

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbortorten
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Verlagspreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pf. die
einzelne Seite
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kilome. 15 Pf.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 76

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 3. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Das Rätsel der „Hamidije.“

Wie ist es möglich, daß der türkische kleine geschützte Kreuzer „Hamidije“, seit Wochen ungestört im östlichen Mittelmeer die serbischen und griechischen Häfen bedrohen und Truppentransportschiffe versenken kann? ... Es gibt hierauf nur eine hinreichende Antwort: man muß annehmen, daß das einzige griechische Schiff, das imstande wäre, der Aktion der „Hamidije“ Einhalt zu gebieten, außer Besatz gesetzt sein muß; der Panzer „Georgios Averoff“.

Das Schiff, ein Panzerkreuzer von 10 100 Tonnen und 24 Seemeilen Geschwindigkeit, ist nach der zweiten Seeschlacht von Tenedos aus den Berichten der Blätter verschwunden. Eine Nachricht aus Konstantinopel, die besagte, ein Saß des türkischen Kriegsschiffes „Torgud-Keis“ hätte die Hochdruckmaschine und den Steuermechanismus des „Averoff“ zerstört, wurde sofort energisch durch die offizielle Agence d'Athènes demontiert. Das war die letzte Meldung über den „Averoff“. Man hat nicht einmal in Erfahrung bringen können, wo er repariert oder zur Besichtigung der Schäden angelassen ist. Man hat dies in Athen mit klugem Vorbedacht verschwiegen, weil man mit Recht in Griechenland befürchtet, daß dann sofort der gefährliche türkische Kreuzer „Hamidije“ vor dem Eingange des Hafens erscheinen würde, um, wie in Syros, von der Reede aus durch Stillschauer über die im Hafen liegenden Schiffe hinweg das im Tod liegende Schiff zu zerstören.

Unter den Schiffen, die die Königsyacht „Amphitrite“ mit der kaiserlichen Hülle König Georgs von Saloniki nach Athen begleiteten, wird der „Averoff“ ebenfalls nicht erwähnt.

Nun besteht allerdings die griechische Flotte noch zehn Zerstörer, die alle vermöge ihrer hohen Geschwindigkeit von über 30 Seemeilen wohl imstande wären, auf die nur 22 Seemeilen laufende „Hamidije“ Jagd zu machen. Hat man doch Juntsprüche von dem türkischen Kreuzer aufgefangen, durch die die „Hamidije“ ihre geographische Lage einem deutschen Dampfer, der ihm Kohlen und Munition bringen sollte, mitteilte. Den deutschen Dampfer brachten die Griechen bald darauf auf, die „Hamidije“ war jedoch nicht aufzufinden, oder besser gesagt, sie wurde von den Griechen bisher noch gar nicht systematisch gesucht. Alle griechischen Kriegsschiffe werden dringend benötigt, um die Blockade der albanesischen Küste und der Küsten des Ägäischen Meeres aufrechtzuerhalten, und so ist der kleine türkische Kreuzer „Hamidije“ unter seinem tapferen und energischen Kommandanten Raif Bei, einem echten Seemann, wie man sie in der türkischen Marine selten findet, weiter in der Lage, ungestört seine beunruhigenden Fahrten zum Schaden der Feinde fortzusetzen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 2. April.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Er begrüßt die Abgeordneten nach der Osterpause und gedenkt sodann des verstorbenen Fürsten Heinrich 14., Neuz J. L., dessen Andenken das Haus in Ehren halten werde. Hierauf macht er dem Haus Mitteilung davon, daß er aus Anlaß des furchtbaren Attentats auf den König der Hellenen dem griechischen Geschäftsträger das Mitgefühl des Hauses zum Ausdruck gebracht habe, worauf dieser mit warmen Worten gedankt habe. Weiter gedenkt der Präsident des schweren Unglücks in einem Teile von Nordamerika und fügt hinzu, das deutsche Volk nehme schmerzlichen Anteil an der Heimführung des befreundeten Volkes.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Verbot der Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen, sowie Auflösung bestehender Familienfideikommissen.

Hog. Gothein (F. Vp.) begründet den Antrag und führt aus: Die Errichtung der Fideikommissen ist die unberechtigte Einrichtung, die der moderne Staat hat. Die Folge der Fideikommissen ist, daß der Inhaber eines derartigen Fideikommisses die übrigen Familienmitglieder zu unterhalten verpflichtet ist und in 3 Generationen das Besitztum nur noch durch eine reiche Heirat aufrecht erhalten werden kann. Dazu kommt der große wirtschaftliche Nachteil, daß der durch Fideikommiss festgelegte Grund und Boden dem freien Grundstücksverkehr entzogen und der feststehende Bauernstand immer mehr zurückgedrängt wird. Auch hindert der Fideikommiss die Urbarmachung der Moore. Wir müssen das reine Verbot der Fideikommissen herbeiführen. Es ist höchste Zeit, daß hier der Reichstag energisch vorgeht. (Beifall.)

Die Sozialdemokratie und die Natl. Partei stimmen dem Antrag zu, das Zentrum hält den Antrag für überflüssig und die konservative Partei ist nicht dafür, daß die Reichsgesetzgebung damit in Tätigkeit gesetzt werde und tritt für Erhaltung der Fideikommissen ein.

Der Antrag wird in einfacher Abstimmung mit geringer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

|| Berlin, 2. April. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute nach Schluß der Plenarsitzung zu einer Besprechung über die Geschäfts- und Deckungsvorlagen noch vor Pfingsten wurde nicht in Aussicht genommen, vielmehr ist beabsichtigt, am 30. April, spätestens aber am 3. Mai die Pfingstferien zu beginnen und nachher weiter zu tagen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 3. April 1913.

|| Das neue Oberamtsarztgesetz. Aus der Vollzugsverordnung zum Oberamtsarztgesetz ist zu entnehmen, daß für jeden Oberamtsarzt vom Medizinalkollegium wenigstens ein ständiger Stellvertreter aus der Zahl der ortsanfänglichen Ärzte aufzustellen ist. Als Schulärzte werden die nicht im Hauptamt angestellten Ärzte künftig nur dann zugelassen, wenn sie keine allgemeine ärztliche Praxis ausüben. Zur Untersuchung der Mädchen ist von der Gemeinde eine weibliche Vertrauensperson zu beordnen. Vom Buchführungszwang sind bei den Jahntechnikern die Mitglieder der Vereinigung württembergischer Dentisten befreit.

* Staatsprüfung im Hochbaufach. Bei der in den Monaten Dezember 1912 bis Februar 1913 abgehaltenen Staatsprüfung im Hochbaufach ist der Kandidat Finkh, Erich, von Nagold, für befähigt erklärt worden und hat die Bezeichnung „Regierungsbaumeister“ erhalten.

|| Industrie und Einwohnerzahl. Welch gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung von Gemeinden die Industrie hat, beweisen die Volkszählungsziffern. Sonthheim bei Heilbronn zählte 1890 noch 1441 Einwohner und heute über 2900. Hauptursache der mehr als Doppelvermehrung ist die Zwirnerei Aldermann. In Kochendorf hat das Salzwerk die Einwohnerzahl stetig in die Höhe getrieben. 1871 noch 1630, zählt daselbe heute nahezu 2200 Einwohner. Die Uhrenfabrikation hat Lauterbach im Oberndorfer Bezirk von 1890 mit 2068 auf 3118 im Jahre 1910 gebracht, die Harmonikafabrik in Troßingen hebt die Bevölkerungsziffer von 2947 im Jahre 1890 auf 5146 im Jahre 1910. In Blüderhausen auf dem Welzheimer Wald treiben Rubeln und Maccaroni die Einwohnerzahl von 1788 auf 2373 in einem Jahrzehnt. Altenstadt hatte im Jahre 1834 nur 772 Einwohner und stieg ganz langsam bis 1871 auf 1365. Die Metallwarenfabrik Weislingen, zu dem Altenstadt am 1. April 1912 eingemeindet wurde, war von ganz

augenscheinlichem Einfluß auf die Steigerung der Bevölkerungszahl. 1890 zählte es fast die doppelte Zahl von 1871. Im Jahre 1910 aber war Altenstadt auf 5292 Einwohner angewachsen. In Kochen deselben Oberamts hat die Süddeutsche Baumwollindustrie die Bevölkerungszahl in dem Jahrzehnt 1890 bis 1910 um nahezu 500 Seelen gehoben. Die Papierfabrik zu Baienfurt steigerte die Einwohnerzahl ganz merklich. Baienfurt hatte als reines Bauerndorf 1834 nur 857 Einwohner und konnte seine Bevölkerungsziffer bis 1890 nur auf 1441 bringen, innerhalb mehr denn sechs Jahrzehnten stieg die Einwohnerzahl somit nicht einmal um das Doppelte. Das Jahrzehnt 1890 bis 1910 brachte aber nahezu 600 Einwohner mehr, ein ganz zweifelloses Ergebnis der Industrie. Auch bei Schussenried hat das staatliche Holzwerk ähnlich gewirkt.

* Calw, 2. April. (Konkurs.) Der Inhaber der Marmorwarenfabrik an der Straße nach Bad Teinach, Alfred Praßler, ist seit acht Tagen verschwunden und gestern wurde der Konkurs eröffnet. Ueber den Zusammenbruch dieser Firma schreibt das C. T. Praßler sah sich seine Schulden dermaßen über den Kopf wachsen, daß er vorzog, sich seinen Verbindlichkeiten durch die Flucht zu entziehen. Es sind in der Hauptsache Wechselschulden, die er hinterläßt, so daß die genaue Höhe noch gar nicht feststeht; man spricht aber von 125 000 Mk. Einem erst neulich angestellten Kaufmann des Praßler sind 3500 Mk. verloren, die der Angestellte, wie es scheint, als Einlage übergab, von welchem Gelde Praßler sein Arbeiterpersonal bezahlte. Dieses erleidet durch die Umtriebe des Chefs also keine Lohnverluste, wie auch der Geschäftsbetrieb zunächst aufrecht erhalten bleiben soll. Der Konkurs über Praßlers Vermögen ist gestern nachmittag angemeldet worden. Gegen Praßler selbst wurde Strafantrag gestellt wegen Unterschlagung — er fälschte auf Wechseln die Unterschrift seines Vaters — und Betrug; er wird flechtbrieflich verfolgt. Den Zusammenbruch des Wertes, das in den achtziger Jahren gegründet wurde, das der Vater des Verschwundenen auf eine achtbare Höhe gebracht und auf durchaus solider Grundlage betrieben hatte, erklären sich Einsichtige daraus, daß Praßler unfähig war, sein Geschäft zu leiten, er habe sich nicht auf Kalkulationen verstanden und eine kaufmännische Buchführung sei völlig unterlassen worden. So habe Praßler z. B. auch planlos gebaut, indem neue Maschinen aufgestellt und, als die von der Einführung eines neuen Fabrikationszweigs erhofften Erfolge ausblieben, diese abgeschafft und die alten wieder eingerichtet worden seien. Bezeichnend ist auch, daß noch in den letzten 8 Tagen drei Waggons Marmor für ihn eingetroffen sind. Mit der geschäftlichen Untüchtigkeit verbunden gewesen sei eine kostspielige Lebensführung. Aus Hamburg hat er seinen Kassen-schlüssel mit einem Brief gefandt, worin er seine Flucht anzeigt. Die Mutmaßungen, wohin Praßler sich gewendet hat, gehen auseinander. Einesteils nimmt man an, daß er sich nach Belgien wandte. Von dort stammt seine Frau, die vor drei Wochen abreiste, die zu besuchen er beim Verlassen seines Betriebs auch vorgab. Ob Frau Praßler von den Mächenschaften ihres Mannes unterrichtet war, liegt zurzeit nicht klar. Es wird auch vermutet, daß der Brief in Hamburg nicht von Praßler selbst, sondern von einem Helfershelfer ausgegeben worden ist, um seine Spur zu verheimlichen. Nach Belgien wird Praßler sich kaum begeben haben, da Belgien ausliefert — sichere Anhaltspunkte über seinen Aufenthalt fehlen jedenfalls.

|| Rottenburg, 2. April. (Streikende Gewerbeschüler.) Die älteren Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule haben gegen ihren derzeitigen Lehrer in einer Wirtshaus eine Protestversammlung abgehalten und beschlossen, den Unterricht so lange nicht mehr zu besuchen, bis ihn einen anderen Lehrer erhalten.

Rede dieser 13 Seiten 95 Pfennig.

bers
h.
indet
g.

|| Tübingen, 2. April. (Gasexplosion.) In einem Hause der Eugenstraße hatte ein ausziehender Mieter vergessen, den Stöpsel in eine Leitungsmündung einzuschrauben, aus der die Gaslampe entfernt wurde. Der neue Mieter betrat die Wohnung mit einer brennenden Zigarre. Dadurch explodierte das Gas und schlug an der ganzen Front der Wohnung die Fenster hinaus. Die Vermieterin, Schaffnerswitwe Dieter, die bei der Explosion zugegen war, und der neue Mieter, Schaffner Leibing, wurden durch Brandwunden erheblich verletzt.

|| Nürtingen, 2. April. Beim Ringen mit einem Gefangenen ist der Landjäger in Neuenhaus schwer verletzt worden. Der gefährliche Dursche soll mit einer Eisenstange zugeschlagen haben.

|| Stuttgart, 2. April. (Reiche Stiftung.) Die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg spricht ihren öffentlichen Dank dafür aus, daß der am 24. November hier verstorbene Major a. D. Eduard von Harprecht im Wege der Erbeinsetzung der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg zu ihrem Grundstock die Summe von 244 929,11 Mk. zugewendet hat.

|| Stuttgart, 2. April. (Das Opfer des Revolverdramas.) Der 51 Jahre alte Monteur Anton Kurz, der erst gestern auf die Kaufmannswitwe Berger 3 Schüsse abgab und sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe beibrachte, ist heute früh 4 Uhr im Katharinenhospital seiner Verletzung erlegen.

|| Heilbronn, 2. April. (Selbsthilfe.) Die hier ausgesperrten Malergehilfen führen nun Arbeiten auf eigene Rechnung aus. Eine Kommission leitet die Geschäfte. Dadurch ist der Spalt zwischen den Arbeitgebern und den Ausgesperrten noch vergrößert worden.

|| Künzelsau, 2. April. In Aschhausen wird das Schloß des Grafen Zeppelin-Aschhausen, der dort seinen ständigen Wohnsitz genommen hat, demnächst einem Umbau unterzogen. Die Bauleitung hat ein Münchner Architekt übernommen. Ein Stuttgarter Gartenarchitekt wird auch die Parkanlagen umgestalten.

|| Ehlingen, 2. April. (Steigender Zinsfuß.) Auch die Stadtgemeinde Ehlingen hat laut Beschluß der bürgerlichen Kollegien den Zinsfuß für ihre ausstehenden Kapitalien erhöht und zwar von 4 auf 4 einhalb Prozent. Eventuell soll den Schuldneren gekündigt werden, wenn sie mit der Erhöhung nicht einverstanden sind. Es handelt sich um den Betrag von 28 000 Mk.

* Pforzheim, 1. April. Hier ist gestern abend nach kurzer Krankheit im 65. Lebensjahr Herr Stadtbaumeister Eduard Dettlach gestorben, der fast vier Jahrzehnte lang die hiesigen Wasserwerke geleitet hat.

Aus dem Gerichtssaal.

|| Heilbronn, 2. April. Die Strafkammer hat heute den 22-Jähr. Verwaltungslandboten Friedrich Baumann in Weinsberg wegen Diebstahl zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Baumann war bei der Stadtpflege in Weinsberg angestellt und hatte dort aus der Kasse nach und nach 2000 Mk. unterschlagen und zur Verdeckung

dieser Veruntreuungen die Bücher gefälscht. Im November 1912 hat er 12 000 Mk. des Württembergischen Blindenvereins, die dem Stadtpfleger Hummel zur Verwaltung anvertraut waren, entwendet und ist damit nach Wien durchgegangen. Dort wurde er verhaftet, wobei sich noch im ganzen 9000 Mk. vorfanden. Er war der Tat geständig und gab an, daß er durch einen zu flotten Lebenswandel in Geldverlegenheit gekommen war und sich zu diesen Straftaten verleiten ließ. Der Blindenverein büßt etwa 3000 Mk. ein. Der Schaden der Stadtpflege ist bis auf einige Hundert Mark gedeckt.

Deutsches Reich.

|| Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fordert die deutsche Presse ohne Unterschied der Partei auf, künftig weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Übungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind. Sie weist dabei darauf hin, daß das Gespöhl der britischen Luftflotte lehre, daß auch Dinge, die vielen bekannt sind, der Aufmerksamkeit des Auslandes entzogen werden können, wenn nur von der heimischen Presse peinlichste Geheimhaltung gewahrt wird.

|| Magdeburg, 2. April. Die Handwerkskammer bewilligte als Kaiser Wilhelm 2. Jubiläumstiftung aus Mitteln der Kammer 10 000 Mark als Grundstock zum Bau eines Erholungsheims für selbständige Handwerker.

Ausland.

* Paris, 2. April. Die Staatsanwaltschaft von Reims hat gegen ein dortiges Blatt eine strafrechtliche Untersuchung wegen Verbreitung beunruhigender falscher Nachrichten eingeleitet, weil dieses als Aprilscherz die Meldung gemacht hatte, daß ein Zeppelin-Luftschiff infolge eines Schraubendefektes gezwungen gewesen sei, in der Nähe von der Stadt zu landen. Infolge dieser Meldung hatten sich nach der von dem Blatte bezeichneten Stelle Tausende von Menschen zu Fuß und zu Wagen begeben, die über diese Mystifikation sehr entrüstet waren.

Die Beisetzung des Königs von Griechenland.

|| Athen, 2. April. Die Trauerfeierlichkeit für König Georg gab vom frühen Morgen an der Stadt ihr Gepräge. Eine dicke Menge füllte die Straßen. Zu der Trauerversammlung in der Kathedrale waren neben dem König und den Mitgliedern der königlichen Familie die fremden Fürstlichkeiten, sowie deren Vertreter, darunter Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen erschienen. Nach der Trauerfeier formierte sich der Trauerzug, voran Abordnungen des Heeres. Die Lafette, die den Sarg des Königs trug und von Matrosen gezogen wurde, war von dem Flügeladjutanten und Czuzonen umgeben. Dem Sarge folgten der König

Ramu machten die nötigen Einkäufe, wobei sie nicht vergaßen, für etwa türmische Tage, wie heute, Vorräte anzuschaffen.

Trotz dieser Neuierung hatte es aber durchaus nicht den Anschein, als ob die Leute auf der Insel sich abfindern wollten, und etwaiges müßiges Geschwätz, das vielleicht in den ersten Tagen von solchen Leuten aufgebracht worden, deren Lieblingsbeschäftigung es ist, über ihre Nachbarn zu klatschen, wurde schnell im Keim erstickt. Denn wer wirklich etwas auf der Insel zu suchen hatte, oder wen der Oberst zu sehen wünschte, der wurde von diesem auf das liebenswürdigste empfangen.

Harald Schejler ging fast tagtäglich im Grauen Haus aus und ein, um seine Patientin zu besuchen, und auch Hofe Melmed hatte das junge Mädchen schon mehrmals besucht und war von ihr bereits ganz ins Herz geschlossen worden. Der Pfarrer von Westbucht hatte ebenfalls den neuen Gemeindegliedern einen Besuch gemacht und war von dem Oberst mit all der Achtung empfangen worden, die sein Stand verlangen durfte.

Auf der anderen Seite wurde auch den Bewohnern und Gästen des „Grauen Hauses“ keinerlei Beschränkung auferlegt, wenn sie sich ins Dorf begeben wollten. Der Oberst selbst erwiderte die Höflichkeit des Geistlichen dadurch, daß er ihm einen Gegenbesuch machte und am darauffolgenden Sonntag in die Kirche ging. Herr und Frau Pfiffel ließen sich öfter einmal hinübersetzen und machten sich bei den Eingeborenen durch ihr leutseliges Wesen und ihre stets offene Bärse beliebt. Die Ausländer, besonders die Bootsführer, verkehrten es nie, in den „Blauen Hecht“ zu kommen, wenn das Boot in dem kleinen Hafen lag. Und vor allen Dingen war es Marie Schüddelopp gestattet, jeden zweiten Sonntag in Westbucht zuzubringen, und sie erzählte bei solchen Gelegenheiten nur Gutes über ihre Herrschaft. Das einzige, worüber sie zu klagen hatte, war der Mangel an weiblicher Gesellschaft infolge der merkwürdigen Vorliebe des Obersten für männliche Bedienung, die nicht englisch sprach. Eines aber wußte Mariechen zu erzählen, was die

mit seinen Söhnen, die fremden Fürstlichkeiten und die Abgesandten der Souveräne, sodann in Wagen die Königin-Witwe und die Prinzessinnen, hinter der Geißlichkeit die Minister, Kammerpräsidenten, das diplomatische Korps usw. Am Varrissa-Bahnhof wurde der Sarg von den Prinzen in den Wagen getragen. Artillerie und die fremden Kriegsschiffe feuerten den Trauerfahnen. Morgen finden Trauerfeierlichkeiten im ganzen Königreich statt.

Der Balkankrieg.

|| Petersburg, 2. März. Der Reichsrat nahm den Antrag an, den Königen der verbündeten Balkanstaaten ein Glückwunschtelegramm zu senden aus Anlaß des Falles von Adrianopel und ihrer Erfolge auf dem Salachfeld und beim Friedensschluß.

|| Konstantinopel, 2. April. Die türkische Presse fährt eine resignierte Sprache. Die Blätter glauben, daß der Friedensschluß nahe bevorstehe und die Feindseligkeiten wahrscheinlich schon morgen eingestellt werden würden. In ganz Istanbul herrscht gegenwärtig volle Ordnung und Ruhe. Der Sultan beglückwünschte die Gemahlin Schürri Paschas zu der tapferen Verteidigung Adrianopels durch ihren Gatten. Gestern trafen hier 250 Verwundete und 35 gefangene Bulgaren ein, die nach Jsmid befördert wurden.

Die Balkanstaaten zögern.

|| Wien, 2. April. Die Antwort der Balkanstaaten auf die Friedensvermittlungsvorschläge der Mächte, die von der Türkei bereits angenommen worden sind, verzögert sich, da Serbien und Griechenland hinsichtlich der Abgrenzungen Schwierigkeiten machen.

Eine Verständigung über die türkisch-bulgarische Grenze.

|| London, 2. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, ist zwischen den Mächten, Bulgarien und der Türkei eine nicht formelle Verständigung betreffend die türkisch-bulgarische Grenze zustande gekommen.

Ein Zusammenstoß zwischen Griechen und Bulgaren.

* Salonik, 2. April. Wie aus Eleuthera gemeldet wird, kam es dort zwischen Griechen und Bulgaren zu einem Zusammenstoß; Einzelheiten fehlen noch. Die griechisch-bulgarische Militärkommission ist gestern zur Untersuchung der bekannten Vorfälle von Nigritto dorthin abgegangen.

Die Botschafter.

|| London, 2. April. Die Botschafter haben angeichts der Unsicherheit der Lage infolge des Ausbleibens der Antwort der verbündeten Balkanstaaten und von wenig befriedigenden Nachrichten aus Albanien im letzten Augenblick beschlossen, heute keine Sitzung abzuhalten, doch hatten die Botschafter Zusammenkünfte mit Sir Edward Grey. — Frankreich hat sich bereit erklärt, ein Schiff zur Flottendemonstration zu entsenden und zwar unter Zustimmung von Rußland.

Leute sehr sonderbar fanden, nämlich, daß es niemand von den Gästen gestattet wurde, mit Fräulein Krenzlin zu verkehren. Der Oberst selbst war mit der größten Liebe und Aufmerksamkeit um seine Tochter besorgt und brachte fast den ganzen Tag bei ihr zu, Ramu und Francois durften zuweilen zu Dienstleistungen ihr Zimmer betreten, aber Herr und Frau Pfiffel hatten noch nie einen Fuß hinein gesetzt. Merkwürdigerweise indes ließ der Oberst Mariechen öfter zu dem gnädigen Fräulein hineinkommen, und sie mußte ihr dann allerhand Neuigkeiten aus dem Dorf erzählen, um sie zu unterhalten. Die einfachen Fischerleute fanden es höchst sonderbar, daß die Enkelin der alten Schüddelopp eingelassen wurde, wo man einer feinen Berliner Dame mit so prachtvollen Kleidern, die doch offenbar eine nähere Bekannte der Familie war, den Zutritt verwehrte.

Am dem Morgen, von dem wir sprechen, hatte Lucilla über eine Stunde allein gefessen, als der Oberst ihren Salon betrat. Während er sich dem Ruhebett näherte, blühte er ihr forschend ins Gesicht und sah sofort den Ausdruck eigensinniger Unzufriedenheit darin.

„Fürchtest du dich vor dem Sturm, mein Liebling?“ fragte er besorgt. „Es tut mir leid, daß ich dich so lange allein lassen mußte, aber — nun ich habe viel zu tun und zu besprechen.“

„Mit den ungebildeten Leuten, die bei Nacht im Motorboot ankamen, nicht wahr?“ erwiderte sie mislaunig. „Ach nein, Vater, ich fürchte mich nicht vor dem Sturm, aber ich ärgere mich fürchtbar darüber. Die See ist so unruhig, daß Dr. Harald sicher heute nicht herüberkommen kann.“

„Fühlst du dich weniger wohl, liebes Kind?“ „Ach nein, es ist mir ganz gut, aber es ist hier so bodenlos langweilig.“ versetzte sie und warf sich auf ihrem Lager hin und her. „Ich habe ja hier nichts weiter als Dr. Haralds Besuche. Und dazu wollte er heute Fräulein Melmed mitbringen! Es ist zu widerwärtig!“

„Mir scheint, du siehst den Dr. Harald Schejler sehr gern kommen. Kleines.“ sagte der Oberst und beugte

Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Vater und Tochter.

Einer jener plötzlichen Stürme, wie sie häufig die Küsten der Nordsee heimsuchen, war ausgebrochen. Lucilla Krenzlin lag auf dem Ruhebett in dem Salon, der ihr zum Aufenthalt diente und blickte hinaus auf die wogende See und harpte auf das Heulen des Sturmes. Ein Ausdruck von Eigensinn beeinträchtigte heute ihre zarte Schönheit, aber im allgemeinen sah sie besser und fröhlicher aus, als an dem Tage, wo sie das einsame Haus auf der Insel bezogen hatte.

Die Krenzlins bewohnten das „Graue Haus“ jetzt seit ungefähr vierzehn Tagen, wenigstens der Oberst, seine Tochter, Ramu, der Regier, Manuel der Portugiese und Francois, der Franzose. Zwei Tage nach ihnen waren Herr und Frau Pfiffel mit den beiden Bootsführern in dem kleinen elektrischen Boot angekommen und später hatte sich die Gesellschaft noch um ein Mitglied vermehrt, das allerdings sehr ungenommen war, nämlich Mariechen Schüddelopp, die ihren Dienst auf der Insel am selben Tag angetreten hatte, an dem Inspektor Bretschel nach Berlin zurückgekehrt war.

Die jetzigen Bewohner des „Grauen Hauses“ unterschieden sich von allen früheren in einem Punkt, der den Kaufleuten von Westbucht sofort aufgefallen war. Allen vorherigen Mietern Graf Dürens war es sehr angenehm gewesen, wenn Schlichter und Bäcker und andere Lieferanten abends nachfragen kamen und am nächsten Morgen die gewünschten Waren brachten. Unter Oberst Krenzlins Herrschaft wurde diese altgewohnte Einrichtung sofort abgeschafft. Sobald etwas gebraucht wurde, zog das Motorboot nach dem Dorf hinüber, und Manuel ober

Die Beschießung Skutaris.

Der von den Mächten „verbotene“ Sturm auf Skutari ist in vollem Gange, und nach Meldungen aus Cetinje haben die Montenegriner bisher nicht vergeblich gestürmt:

* **Wien, 2. April.** Nach einem Telegramm der Reichspost aus Cetinje errangen die Belagerer vor Skutari gestern große Erfolge. Fünf Toris des Tarabosch sind bereits in ihrer Gewalt. Der Fall der beiden übrigen kann stündlich erfolgen. Auf dem kleinen und großen Bardanjolt sowie bei Brdica rücken die Montenegriner und Serben erfolgreich vor. Die Stadt brennt an mehreren Stellen.

Entgegen dem „Willen Europas“ machen also die Montenegriner, unterstützt von serbischen Truppen und Geschützen, den Versuch, Skutari in letzter Stunde vor Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zu nehmen.

* **Wien, 2. April.** Die Reichspost meldet zu den serbischen Truppentransporten nach Nordalbanien: 16 griechische Dampfer mit 6000 Mann serbischer Truppen und drei Haubitzen-Batterien passierten, begleitet von 6 griechischen Kriegsschiffen, bereits die Höhe von Korfu. Weitere 20 Transportdampfer mit serbischen Truppen für Albanien sind angekündigt. In Salonik trafen am Montag fünf serbische Militärzüge mit 180 Waggons ein.

* **Cattaro, 2. April.** Im Bombardement von Skutari ist heute eine kleine Pause eingetreten, weil gegenwärtig die gelandeten serbischen Truppen und Geschütze in Stellung gebracht werden.

Die Flottendemonstration.

An der Flottendemonstration gegen Montenegro wird außer Oesterreich-Ungarn Deutschland, Italien und England, auch Frankreich teilnehmen, nachdem es sich überzeugt hat, daß dies in Rußland nicht übel aufgenommen wird. Von den Großmächten wird sich an der Demonstration jetzt nur Rußland fernhalten. Kommandant der internationalen Flotte wird der rangälteste Admiral sein.

In Montenegro macht man sich aus der Flottendemonstration wenig und beschließt Skutari lustig weiter, in der Hoffnung, daß die Einnahme Skutaris noch schnell gelingen werde. Die Serben unterstützen die Montenegriner dabei. Das serbische Regierungsorgan betont, daß Skutari eine Lebensfrage für Montenegro sei und daß die Einverleibung der Festung in das albanische Territorium nur bezwecke, künftige Wählerereien am Balkan zu ermöglichen. Man erwartet auch in Serbien, daß nach der nahe bevorstehenden Einnahme Skutaris die Großmächte im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens Skutari aus der albanischen Frage ausschalten, also es den Montenegrinern dann überlassen wird.

* **Berlin, 2. April.** Der Entschluß, durch den Kreuzer „Breslau“ an der Flottendemonstration und Blockade gegen Montenegro teilzunehmen, ist gestern hier wahrscheinlich mit Rücksicht darauf gefaßt worden, daß an ausländischen Stellen das Gerücht verbreitet war, die deutsche Regierung oder Kaiser Wilhelm würden sich zu einer solchen Teilnahme

nicht entschließen. Einer solchen Auffassung ist man durch die Entsendung des Kreuzers „Breslau“ wirksam entgegengetreten. Die Aufnahme, die dieser Schritt in London und in Wien gefunden hat, entspricht den hier gehegten Erwartungen. Vielleicht kann er auch noch von Einfluß auf die Haltung der französischen Regierung sein. Jedenfalls ist an dem europäischen Charakter der Flottendemonstration nicht zu zweifeln. Sie erfolgt unter der Zustimmung sämtlicher Mächte und es darf hervorgehoben werden, daß Rußland, als es diese Zustimmung aussprach, von vornherein erklärt hat, daß es durch ein Kriegsschiff sich nicht beteiligen könne.

* **Wien, 2. April.** Die hiesigen Blätter äußern die Ansicht, daß eine bloße Flottendemonstration und eine Blockade nicht mehr genügen werden, die Eroberung Skutaris, das direkt vor dem Falle stehen soll, und deren unerwünschte Konsequenzen zu verhüten. Fast noch stärker als gegen Montenegro macht sich der Unwille gegen Serbien geltend. Wie verlautet, haben sich auch zwei Schiffe des Oesterreichischen Lloyd mit zwei Infanterieregimenten der österreichischen Demonstrationsslotte angeschlossen.

Oesterreich zum militärischen Eingreifen entschlossen.

* **Wien, 2. April.** Wie aus informierten Kreisen verlautet, wird der montenegrinischen Regierung heute noch die Verhängung der Blockade über die montenegrinische Küste angekündigt werden. Gleichzeitig werden alle militärischen Vorbereitungen seitens Oesterreichs getroffen, um weitere Maßnahmen, die gegen Montenegro notwendig werden sollten, durchzuführen.

Die Stimmung auf Kreta.

* **Ranea, 19. März.** Die Revolutionsinsel Kreta ist ruhig. Die Nachricht von König Georgs Ende will niemand zu Herzen gehen. Die heute gehängten Fahnen gelten der Thronbesteigung des Nachfolgers, keine einzige ist umflort. Die unbedingte allgemeine Gleichgültigkeit der Kreter hat ihre Gründe. Zum ersten ist das fremde Königshaus nie recht populär gewesen, und Georg, Vater und Sohn, waren bei vielen wegen ihrer Geschäftemacherei sogar unbeliebt. Nach griechischer Auffassung vertzagt sich die Königswürde nicht mit Land- und Bankpekulationen. Eine Regierung soll saubere Hände haben und nicht persönliche Versorgungspolitik, persönliche Interessen vor das Gemeinwohl stellen. Prinz Georg, der sich für seine Arbeit als Oberkommissar ein Gehalt von 200 000 Francs zahlen ließ, während seine Nachfolger Dragoumis dieselbe Arbeit jetzt für 5000 Francs besorgt, ist noch unvergessen. Auch haben die Einheitsbestrebungen bis heute nur ein allgemeines Steigen der Preise aller zum Lebensunterhalt nötigen Waren gebracht, die, um die an die Stelle des in Kreta glänzend bewährten Mitsystems tretenden Mehrausgaben für das griechische Heer und die griechische Flotte zu decken, noch erhöht werden und allgemeine Unzufriedenheit erregen. Die Zollschwierigkeiten, von denen man früher nichts wußte, hemmen den Handel, der durch den Krieg sehr gelitten hat und noch leidet, und es wird gut sein, wenn der neue König Konstantin bald den Frieden bringt.

gegnete der Oberst, wagte es aber nicht, Lucilla in die fragenden Augen zu sehen.

„Aber, Vater, bist du dir auch klar darüber, was eine solche Heirat nach sich ziehen würde? Wenn du sie glücklich machen willst, muß unsere ganze Lebensweise geändert werden. Du kannst doch nicht von ihr verlangen, daß sie sich in unsere Gewohnheiten fügt, das ewige Herumziehen und — und — das — andere. Du müßtest —“

Oberst Krenzlin unterbrach seine Tochter mit ihr gegenüber ungewohnter Heftigkeit. „Ich weiß ganz genau, was ich müßte,“ sagte er. „Das ewige Herumziehen und das andere würde auch gar nicht mehr nötig sein. Besonders das andere nicht, denn sie ist die Tochter eines reichen Mannes, verstehst du, mein Kind?“

Offenbar verstand Lucilla, denn sie nickte; noch ein paar Augenblicke erhob sie aber einen neuen Einwand. „Noch hast du aber ihre Einwilligung nicht,“ meinte sie, „und ich glaube, es werden sich dir da Schwierigkeiten entgegenstellen, die du nicht vorausgesehen hast. Ist es dir nie aufgefallen, daß Dr. Harald, wenn Rose hier ist, nur Augen für sie hat?“

„Und darüber ist mein Kind traurig,“ sagte der Oberst in herzlichem Ton. „Armes Ding, es wäre dir wohl lieber, wenn er nur Augen für dich hätte?“

Des Mädchens blasse Wangen erglüheten, und ihre Augen leuchteten, als sie erwiderte: „Ja, Vater, du hast in meinem Herzen gelesen wie in einem aufgeschlagenen Buch und meine Torheit erkannt. Vor dir kann man seine Geheimnisse haben. Aber ist es nicht Wahnsinn von einem elenden Geschöpf wie ich, solche Gedanken zu hegen? Sie sind mir auch nur gekommen, weil ich mich so wohl fühle, seit er mich behandelt.“

„Und du wirst dich immer wohler fühlen, mein Kleines. Er hat offenbar deine Krankheit richtig erkannt, und es wird ihm gelingen, dich ganz zu heilen. Und nun sprich, mein Herzblatt, ist es dir recht, wenn ich Fräulein Melneck heirate?“

„O Vater, ich würde mich unendlich freuen, aber nur, wenn sie es gern tut, wenn sie nicht gezwungen wird!“

Vermischtes.

§ **Die Hochzeitsfeier im Badefloß.** Eine eigenartige Hochzeitsfeier fand, wie ein Telegramm aus London meldet, am Sonntag in Palmy Beach in Florida statt. Die Heiratszeremonie selbst wurde auf einem Floß vollzogen. Der Bräutigam ist ein geborener Hamburger namens Friedrich Kirchner, der in Palmy Beach Badewärter ist. Seine Frau ist eine Stockholmerin. Im Badefloß begaben sich beide nach dem Flosse. Im Haar trug die Frau einen Kranz von Orangeblüten und an der Brust einen Strauß davon. Der Geistliche allerdings erschien im üblichen Ornate. Viele Badegäste wohnten der Feier teils vom Ufer aus, teils bis zum Halbe im Wasser stehend, bei.

§ **Deferteur und Kartäusermönch.** Der seltene Fall, daß ein defertierter Offizier vom Kriegsgericht freigesprochen wird, hat sich nach einer Depesche aus Paris in Le Mans ereignet. Der frühere Offizier Servantie, der im vergangenen Jahre vom 115. Infanterie-Regiment defertierte, wurde nach mehrstündiger Verhandlung vom Kriegsgericht trotz erwiesener Fahnenflucht freigesprochen. Der Offizier stammt aus einer reichen, angesehenen Familie in Bourbeurg und war infolge seiner Spiel- und Wetteileidenschaft in Schulden geraten. Als er sich keinen Rat mehr wußte, floh er nach Spanien und fand in einem Kartäuserkloster Aufnahme, wo er seine Tage als Mönch verbringen wollte. Der Abt veranlaßte ihn, nach Frankreich zurückzukehren und sich der Militärbehörde zu stellen.

§ **Der große Schmerz des Milliadars.** Der französische Humorist Element Bantel widmet dem Tod Morgans folgende psychologische Betrachtung: Ist dieser Milliadar glücklich gewesen? Es scheint so, ich glaube es aber nicht. Rockefeller besitzt seinen Kahlkopf und sein Wagenleiden, Carnegie seine ordinäre Abstammung, ein anderer Milliadar besitzt einen mißratenen Schwiegersohn, Pierpont Morgan aber besaß seine — Nase. Es war eine gewaltige, aufgeschwollene, mächtige Nase, die um so auffälliger schien, als Pierpont Morgan nur Wasser trank. Diese Nase war die Trauer seines Lebens. Die heilige Schrift sagt zwar, es könnte einem Reichen schwerer fallen, in den Himmel zu kommen, als einem Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen. Pierpont Morgan aber wird dem heiligen Petrus vor der Himmelstür nur seine Nase zu zeigen brauchen und zu sagen: „Ich habe so viel auf Erden gelitten, daß das ein wenig zugunsten eines armen Milliadars in den Augen des lieben Gottes in die Waagschale fallen müßte.“ Und der heilige Petrus wird ihm tief ergriffen die Pforten des Paradieses öffnen.

Konkurse.

Georg Kouscher, Gärtner in Edenwaldstetten, Andreas Mayer, Schreinermeister und Möbelhändler in Ulm, Ulmergasse 1.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag, den 4. April: Etwas Aufbesserung, mäßig mild, kein ernstlicher Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altona.

sich nieder, um die Kräfte zu ordnen, wobei er aufmerksam in ihr blaßes Gesichtchen sah, das sich bei seiner Bemerkung mit einer plötzlichen Röte überzog, um dann um so tiefer zu erblassen.

Der Oberst, den dies nicht sehr erstaunte, denn er hatte ihre Vorliebe für den jungen Arzt schon längst erkannt, wandte sich ab, um einen Stuhl herbeizuholen und Lucilla Zeit zu lassen, über ihre Verlegenheit hinwegzukommen. Dies war ihr auch gelungen, als er sich am Kopfende des Lagers niederließ, und sie antwortete jetzt ganz heiter:

„Ja, Vater, ich mag ihn sehr gern. Er ist vom ersten Tage an so gültig und geduldig gewesen. Und Fräulein Melneck, deren Bekanntschaft ich doch auch ihm verdanke, für sie schwärme ich geradezu. Und nun muß es heute so scheußliches Wetter sein, daß sie beide nicht kommen können! Denn bei der hohen See und bei dem Winde können sie doch nicht in dem kleinen Ruderboot fahren, nicht wahr?“

Es wird wohl kaum möglich sein,“ erwiderte der Oberst abwesend. Nach einer kleinen Pause streckte er seine kräftige, wohlgepflegte Hand aus und strich seiner Tochter lieblos über's Haar.

„Sag' mal, Kleines,“ begann er dann, „du mußt mir doch zugestehen, daß ich alles tue, was ich kann, um deine Wünsche zu erfüllen. Alle meine Gedanken drehen sich um dich eine Zeitlang. Und so hab' ich mir auch jetzt wieder etwas ausgedacht, was dir gewiß große Freude machen wird. Wie wär's, Lucy, wenn ich Rose Melneck zu deiner zweiten Mutter mache? Deiner eigenen kannst du dich nicht erinnern, also würde eine zweite Heirat meinerseits dir keinen Schmerz verursachen. Und wenn ich Rose Melneck zu meiner Frau mache, so hast du sie immer bei dir.“

Lucilla setzte sich halb auf und schaute ihren Vater an, als wolle sie ihm bis ins tiefste Herz sehen. „Aber hast du sie denn lieb, Vater?“ fragte sie atemlos. „Bist du sicher, daß sie glücklich werden würde?“

„Auf jeden Fall, wenn sie einwilligt, mich zu heiraten, kannst du versichert sein, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um sie glücklich zu machen, ent-

„Körbchen, womit sollte ich sie denn zwingen? Und was hätte ich denn von einer Frau, die mich nur gezwungen nähme? Nein, nein, deine Bedingung soll voll und ganz erfüllt werden. Rose Melneck wird aus freien Stücken meine Frau. Dann wirst du sie stets um dich haben, und Harald Schepler wirst du auch häufig sehen können, denn ich habe die Absicht, mich in Westbucht niederzulassen.“

„In Westbucht, Vater? Oh, das wäre herrlich! Aber nicht auf dieser schrecklichen Insel, nicht in dem langweiligen „Grauen Haus!“ rief Lucilla eifrig.

Der Oberst blickte lächelnd in ihr erregtes Gesichtchen. „Nein, mein Kind, nicht hier. Wenn alles so kommt, wie ich es mir ausgedacht habe, dann werden wir in nicht allzu ferner Zeit Herrn Melnecks Haus auf dem Festland, die „Villa Leuchturm“ beziehen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß er es nicht mehr sehr lange braucht.“

Lucilla klatschte in die Hände und trachte vor Vergnügen. Sie war in diesem Augenblick wieder ganz Kind. „Oh, das gefällt mir, Vater. Die Villa ist gar nicht weit von Dr. Scheplers Haus, sagte Rose; dann könnte Dr. Harald mich zweimal am Tage besuchen, und wer weiß — vielleicht, wenn er dann nicht mehr an Rose denken darf, findet er Zeit, an mich zu denken, was, Vater?“

„Aber natürlich, mein Herzblatt, natürlich!“ versicherte der Oberst. Und dann beugte er sich nieder und küßte sie nochmals zärtlich, ehe er das Zimmer verließ.

Aber kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, da kam es zischend von seinen Lippen: „Ich werde ihn schon dazu zwingen, wenn er nicht will! Er darf mir das Glück meines Kindes nicht zerstören!“

Ein furchtbarer Windstoß raste um das Haus und trieb sein lärmendes Spiel mit Fensterläden und Türen.

„Zum Kukud,“ rief der Oberst wütend, „muß mir nun gerade der Sturm in die Quere kommen! Mit Lucilla bin ich nun im reinen, das müßte erst erledigt werden. Aber jetzt hätte ich zum Angriff blasen können, und ich hätte es am liebsten noch heute getan. Aber auch in dem Moment ist es nicht möglich, bei diesem Wetter hindüberzugehen. Ich muß also warten, bis der Sturm sich geleert hat.“

Fortsetzung folgt.

Landw. Bezirksverein Calw.

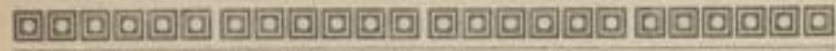
Derjenigen Viehhalter des Bezirks Calw, welche Mitglieder des Vereins sind und ihre Tiere auf die Jungviehweide in Unterschwanndorf (C. A. Nagold) aufzutreiben beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, die Rinder bis 10. April bei Herrn Fahrion zur Talmühle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist Alter, Rasse und Farbe anzugeben.

Die näheren Bedingungen können von Herrn Fahrion bezogen werden.

Calw, den 2. April 1913.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Binder.



Sonntag den 6. April

findet

in der Kapelle der Methodisten-Gemeinde

Die Feier des 25 jährigen Jubiläums des Kelang-Vereins

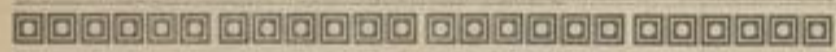
der bischöflichen Methodistenkirche in Altensteig
statt.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Festpredigt von Herrn Prediger G. Surer aus Schaffhausen (Schweiz).

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Gesanggottesdienst und

Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung, geleitet von Herrn Prediger G. Surer.

Sebermann ist herzlich eingeladen.



Verein der Hundefreunde von Nagold und Umgebung.

Sonntag den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

bei Jakob Schwarz, wozu alle Hundeliebhaber freundlichst einladet

Der Vorstand.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft



hat für Frühjahr und Konfirmation sein Hut- u. Mützenlager reichhaltig sortiert und empfiehlt in großer Auswahl in den modernsten Fassungen: Seidenhüte, Klapphüte, feinste Haar- u. Wollmützen in feil u. weich, Loden- u. Sporthüte für Herren, Knaben u. Kinder, besonders aber sehr schöne Konfirmationshüte, Mützen jeder Art hauptsächlich Herren-, Knaben- und Kindersportmützen, Latzin- und Realschülermützen alles zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Nur erste u. beste Qualitäten.

Bestellen stets am Lager.

WYBERT-TABLETTEN

haben Wybert-Tabletten eine wahre Wohlthat beim Unterrichts- und Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten. Sportleute preisen die erfrischenden, durchlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten. Sängern erzielen klare, volltönende Stimmen durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.-

Altensteig, 2. April 1913.

Todesanzeige

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser liebes Kind **Albert** nach langer schwerer Krankheit im Alter von 1 1/2 Jahren heute nachmittags sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Alb. Wittke, Hilfswärter, u. Frau Beerbigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Altensteig.

Den Herren Schlosser- und Schmiedmeistern zur Nachricht, daß Freitag, Samstag und Montag vom Bahnhof abgeholt werden können

Ta. Schmiedkohlen

G. Schneider,
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Tisch- u. Dessertbestecke

Eßlöffel
Vorleglöffel etc.

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

W. Weert.

Eine starke noch gut erhaltene

Säulenmaschine

(für Schuhmacher) sowie einen vollständigen Brennzug und einen kleinen eisernen Herd mit 3 Löcher hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Lehrverträge

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhdlg.** S. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

Ein möbliertes Zimmer

hat zu vermieten **Aug. Jocher.**

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 8. April dieses Jahres in das Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ freundlichst einzuladen.

Christian Sörensen
Herrschaffensgärtner
Sohn des Chr. Sörensen,
Lehrer a. T. in Haberleben.

Louise Steeb
Tochter des
Joh. Steeb, Gintachswehr
in Altensteig.

Kirchgang um 12 Uhr.

Altensteig.

Schneeschuh-Verein Altensteig.

Zu unserem am

Samstag, 5. April, von abends 8 Uhr an,
im Saale zum grünen Baum stattfindenden

III. Stiftungsfest

bei ausgefühltem reichhaltigen Programm beehren wir uns, unsere verehrten Mitglieder mit Familie geziemend einzuladen. Einführungen sind gestattet.

Der Vorstand.

Thomasmehl, Knochenmehl, Kainit
Superphosphat S. P. 20
K. S.
Schwefels. Ammoniak
Chili-Salpeter

empfehlen mit jeder Garantie

frische, hochprozentige Ware

Rueff, Spielberg.

Zur Frühjahrssaat

halte ich mein Lager in

sämtlichen Feldjämereien

mit

Wotlee verschiedene Sorten und ewige Kleesaat
Gelb-, Weiß- und Schweden-Kleesaat
Grassamen-Mischung
englisch, italien. und franz. Raygras
Cymothe-, Honig- und Knaul-Gras
Wiesensorten, Trespel, Schwingel etc.
schwedische Futtererbsen, Königsberger Wicken
echt seeländer Leinsaaten etc. etc.

nur beste keimfähige Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen

C. W. Luz Nachflg., Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Gartensamen, Steckzwiebel und Bohnen

wie seit Jahren in bester Ware billigt zu haben bei **Obigem.**

